

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

14.6.1891 (No. 160)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 14. Juni.

№ 160.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1891.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 30. Mai d. J. gnädigst geruht, den praktischen Arzt Dr. August Bix in Darmersheim zum Bezirksarzt in Schönau zu ernennen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 13. Juni.

Der Streik der Omnibusbedienten in London ist nach einer uns heute Vormittag zugegangenen Depesche beendet und für die englische Hauptstadt bedeutet das ein kleines Ereigniß, denn wir theilten schon gestern mit, daß der Streik sich im öffentlichen Leben Londons, im Straßenverkehr und im Besuch öffentlicher Vergnügungslokale recht unangenehm fühlbar machte. Gegenseitige Zugeständnisse haben zu einem Ausgleich geführt. Die vermittelnde Person war der Lordmayor und in Mansion-House trafen sich Lord Aberdeen als Vertreter der Allgemeinen Omnibusgesellschaft und der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins der Omnibusbedienten zu Erörterungen, in denen die Grundlage für die Beilegung des Streiks festgestellt wurde. Diese Bedingungen sind dann gestern Abend, in einer Versammlung der Streikenden angenommen worden und heute früh konnte die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgen. Die Gesellschaft genehmigte die Forderung der Arbeiter in Bezug auf die zwölfstündige Arbeitszeit; die übrigen Bestimmungen sind auf dem Wege des Kompromisses erfolgt. Es gilt dies sowohl von der Lohnerhöhung wie vom freien Tage. Die Angestellten erhalten wöchentlich einen dienstfreien Tag, an dem jedoch die Lohnzahlung ausfällt. Die öffentliche Meinung war bis zu einem gewissen Grade auf Seiten der Streikenden und dies mußte die Gesellschaft nachgiebiger stimmen; andererseits war die Gesellschaft aber keineswegs von den Streikenden abhängig, da ihr Angebot von Arbeitskräften in stattlicher Menge (schon vorgestern 1400 Gesuche um Anstellung) vorlagen. Unter diesen Umständen war es von den Streikenden klug gehandelt, daß sie den Bogen nicht zu straff spannten.

Vor einiger Zeit meldeten nordamerikanische Blätter, es sei unrichtig, daß die Regierung der Vereinigten Staaten einen erneuten Versuch gemacht habe, zwischen dem Präsidenten Balmaceda und der Kongresspartei in Chile zu vermitteln. Ein solcher Vermittlungsversuch scheint seitdem aber doch unternommen worden zu sein, denn das Reutersche Bureau läßt sich aus Iquique melden: „Den von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Santiago vorgeschlagenen Waffenstillstand lehnte Balmaceda ab, er erbot sich aber, die Frage einer Verständigung auf einer von ihm selbst vorgeschlagenen Grundlage in Erwägung zu ziehen. Die Schiffe des Präsidenten landeten gestern in Iquique und sodann sich wieder einschiffte.“ Die kleinen Vortheile, welche ab-

wechselnd die Kongresspartei und die Truppen Balmaceda's in dem mit unermüdlicher Ausdauer geführten Kriege erringen, haben dem letzteren noch keine entscheidende Wendung verschafft, und wenn nicht eine Verständigung beider streitender Theile erfolgt, so ist nicht abzusehen, wann der Bürgerkrieg in Chile sein Ende erreichen wird. Es wird jetzt zunächst darauf ankommen, welche Bedingungen Balmaceda in dem von ihm selbst aufzustellenden Entwurfe eines Friedensvertrags macht. Zu einer sehr weitgehenden Nachgiebigkeit gegen die Forderungen Balmaceda's scheint die Kongresspartei bis jetzt nicht geneigt zu sein.

Antlicher Nachweisung zufolge sind bis Ende Mai 1891 an den deutschen Münzstätten von Reichsmünzen unter Abrechnung der wieder eingelegenen Stücke ausgegütet worden: Goldmünzen für 2660081 280 M., darunter für 2028 186 040 M. Doppelkronen, für 503 935 260 M. Kronen und für 27 959 980 M. halbe Kronen; Silbermünzen für 452 232 227,40 M., darunter für 74 096 370 M. Fünfmarkstücke, für 104 955 862 M. Zweimarkstücke, für 178 982 198 M. Einmarkstücke, für 71 483 198 M. Fünfzigpfennigstücke und für 22 714 526,40 M. Zwanzigpfennigstücke; Nickelmünzen für 47 486 488,05 M., darunter für 4 005 270 M. Zwanzigpfennigstücke, für 29 154 496,50 M. Zehnpfennigstücke und für 14 326 731,55 M. Fünfpfennigstücke; Kupfermünzen für 11 496 135,08 M., darunter für 6 213 177,44 M. Zweipfennigstücke und für 5 282 957,64 M. Einpfennigstücke.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittages erlebte Seine Majestät der Kaiser im Neuen Palais Regierungsangelegenheiten. Am Abend fand in der Zaspisgalerie des Neuen Palais eine größere Tafel von etwa 50 Gedecken statt, zu welcher außer den Personen der nächsten Umgebung der Majestät der Reichskanzler und die aktiven Staatsminister, die Staatssekretäre und die zur Zeit hier anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe resp. deren Vertreter mit Einladungen beehrt worden waren.

Nach dem gestern in Stockholm ausgegebenen Bulletin war Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden und Norwegen am Morgen wieder frei; die Kräfte haben zugenommen.

Wie die „Post“ hört, hat Seine Majestät der Kaiser Herrn Major v. Wischmann bei dessen jüngster Anwesenheit in Berlin, nachdem er bereits früher für den Wischmann-Dampfer 3 000 M. gespendet hatte, neuerdings wieder seiner leihhaftesten Unterstützung versichert.

Der Bundesrath faßte in der gestern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Walsbühl abgehaltenen Plenarsitzung über die Zollbehandlung verschiedener Gegenstände Beschluß. Den Anträgen des Reichskanzlers betreffend die Abänderung von Taraxsägen und wegen Abänderung der auf deutschen Kauffahrteischiffen zu führenden Musterrollen, sowie den Gesegentwürfen für Elsaß-Lothringen betreffend die Wasserbenutzung und betreffend die Fischerei, wurde die Zustimmung erteilt, nachdem über einzelne unerhebliche Abänderungen der Vorlagen

Beschluß gefaßt war. Dem Reichskanzler wurden überwiegen mehrere Eingaben betr. die Anrechnung der Militärdienstzeit bei der Pensionierung der im Kommunaldienst angestellten Militärwärter und wegen Abänderung von Bestimmungen der Militärpensionsgesetze, ferner eine Eingabe des Centralvorstandes der kaufmännischen Vereine und Verbände Deutschlands, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich des Hausirwesens und des Detailreisens. Auf den Antrag des Ausschusses für Rechnungsweisen wurde beschlossen, die in der Uebersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen für das Etatsjahr 1889/90 aufgeführten Etatsüberschreitungen sowie außeretatsmäßigen Ausgaben vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Entlastung zu genehmigen.

Bei der Vertagung des Reichstags sind die meisten Initiativanträge des Hauses unerledigt geblieben. Dadurch, daß die Session nicht geschlossen, sondern nur vertagt worden ist, bleibt die Gültigkeit auch dieser Initiativanträge bestehen, die also im nächsten Winter den Reichstag beschäftigen werden. Diese Anträge sind: Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, Antrag Rintelen betreffend Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozeßordnung über die Wiederaufnahme des Verfahrens, sowie die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, Antrag Reichensperger auf Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile, Antrag Träger auf Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen, Antrag Barth-Richert auf Abänderung des Reichswahlgesetzes, Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung der Wirkungen des Sozialistengesetzes nach dessen Erlöschen, Antrag der Sozialdemokraten auf Verstaatlichung der Apotheken, Antrag Hirsch auf Regelung der Verhältnisse eingetragener Berufsvereine, Antrag Goldschmidt betreffend die Berechtigung der Handlungsgehilfen, beim Abgang ein Zeugniß über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern zu können, Antrag liberaler Abgeordneter betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten (Mecklenburg), Antrag Auer und Genossen betreffend das Recht des Reichstags, behufs seiner Information Kommissionen zur Untersuchung von Thatfachen zu ernennen, und endlich ein von konservativer Seite eingebrachter Antrag auf Erlass eines Heimstättengesetzes. Wir man sieht, wird es dem im November wieder zusammentretenden Reichstag, auch abgesehen von den zu erwartenden Regierungsvorlagen, an Arbeitsstoff nicht mangeln.

Der preussische Landtag wird möglicher Weise durch den Kaiser persönlich geschlossen werden. Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: „Kaiser Wilhelm legt nicht nur Gewicht darauf, die Sessionen der gesetzgebenden Körperschaften in Person zu eröffnen, er hat auch, wenn besonderer Anlaß vorlag, den Schluß in Person ausgesprochen. So ist die letzte Session des Reichstags, zugleich die letzte der vorigen Legislaturperiode, von Seine Majestät in Person geschlossen worden. Die große Bedeutung der nunmehr dem Schluß sich nähernden Landtagsession läßt die Annahme nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß auch der bevorstehende

Nachdruck verboten.

Die erste Heidelberger Schloßbeleuchtung.

(Nach der Schilderung eines Augenzeugen.)

Dr. C. Der Sommer des Jahres 1816 war für die badische Pfalz eine Zeit höchster Aufregung. Der Wiener Kongreß hatte beauftragt die Machtüber Europa's und ihre Gesandtschaften auf den Standpunkt eines dauernden Friedens zu bringen versucht, dessen die Nationen recht sehr bedürft hätten; allein die Kanonen konnten sich das Feuer nicht abgewöhnen; wo die Feindseligkeiten sich in Wohlbehagen aufgelöst hatten, da donnerten sie zu Ehren von Hochzeiten, Geburten, Tausen und hohen Besuchen und da war es ganz besonders der alte Mühlentisch Heidelberg, von dessen romantischen Berggipfeln in den ersten Tagen des Juni die Freudenfalsche ohne Unterlaß in's Redarthal hineinkollten. Wohl war Mannheim als das offizielle Hauptquartier der hohen Allirten zur Aufnahme der erwarteten Fürlichkeiten vorbereitet; allein weder der Kaiser von Oesterreich noch der Kaiser von Rußland ließen sich abhalten, unter der vielgerühmten Ruine des pfalzgräflichen Schlosses ein vorübergehendes Absteigequartier zu nehmen, und so waren denn bereits am 5. Juni des Nachmittags die beiden hohen Herrscher dort eingetroffen und mit ihnen die Fürsten Brede und Blücher von Wahlstatt und General Barclay de Tolly.

Franz II. hatte im Großherzoglichen Palais am Karlsplatz, Alexander I. im Hause des Kaufmanns Loos in der Vorstadt sein Hoflager aufgeschlagen. Seine Königliche Hoheit der Großherzog Karl, welcher zu diesem Zweck von Karlsruhe herbeigeeilt war, begrüßte die hohen Gäste; die Großherzogin hatte in Koblenz auf ihrem Landstübli die allerhöchsten Herrschaften empfangen. Eine allgemeine Beleuchtung der Stadt am Abend des 5. Juni ging ein in der That großartigen Schloßbeleuchtung voraus, welche am 14. Juni in's Werk gerichtet wurde. Hören wir einen zeitgenössischen Bericht:

„Die bei jedem Wechsel von Sonnenbild und Wolkengügen so großartig schönen Trümmer boten beim Abenddunkel, von tiefen

Gluthen durchdrungen, einen Anblick, an dessen wunderbare Schönheit keine Vorstellung reicht. Der hellste Punkt der Aufschauung, das jenseitige Ufer und die Brücke, wurden von den Monarchen und ihrem erlauchtem Gefolge, sowie von den weissen Bewohnern der Stadt und den vielen herzugehörteten auswärtigen Besuchern und Fremden zum Standpunkt gewählt. Die Facaden des Schlosses und die Thürme, welche von der Seite des Nedars noch die ganze Schönheit ihrer ursprünglichen Form im Umriß behaupten, strömten ihren vollen Schein, dessen Quelle man nicht entdeckt, weithin über die umliegenden Fels- und Bergmassen. den Horizont mit Gluthen färbend und die Fläche des Stromes mit ihren Lichtgebilden schmückend. Dieser Anblick, den nur hier der Einklang der Lieblichkeit der Natur mit der Majestät der Ruinen und Berge in einer solchen Fülle von Anmuth und Größe hervorbringen kann, fesselte lange die Aufmerksamkeit der hohen Monarchen. Indes mochte in ruhiger Ordnung die Volksmenge durch die hellen Schlangengänge des Schloßgartens; hier strahlten die Blumenhanden und Quellen, wie in Zauberdämmerung getaucht, von Lichte künstlich reflectirter Beleuchtung. Das Eingangsthor, seiner Struktur nach mit Flammengewinden gezieret, ließ an beiden Seiten die Namen F und A strahlen.

Im Städtgarten, in welchen das im Widerschein glänzende Thor führte, umzogen strahlende Fackeln die Graspartien, die hohen Linden und die gewundenen Gänge, und hier gewährte der von innen mit transparenten Lichtern erhellte, ephemerumbedeckte Thurm mit den „Gebilden der zwei Pfalzgrafen“ einen köstlichen Anblick. Der Weg nach der Burg strahlte hell; auch der geringliche Bewohner hatte mit Lichtern und Blumen sein Gärtchen feiner geschmückt und in einigen Häusern erfreute die sinnreiche Anordnung von Blumengewinden, hohen Stauden und Beleuchtung. Im Garten war das artige Quellengebäude, welches dem besten Brunnen dieser Felsen zur Bewahrung dient, mit gothischen Architekturformen von heller Erleuchtung geschmückt umzogen, die eine Grotte aber mit farbigen, lichten Sinnbildern geschmückt. Auch von den Gartengängen aus war der Anblick

der Trümmer und Thürme anziehend, besonders des gesprengten Thurms, der, von der Tiefe aus beleuchtet, in bellendkelt Schlagmassen von Gluth und Schatten die ganze Kraft und Fülle seiner gigantischen Trümmer darbot und unter den mildstrahlenden Bäumen und Blüthenstauden wie eine schauerliche Erinnerung stand.

Der runde Pavillon auf der Terrasse, heiter und glänzend von vielfacher Lichtkreisen umzogen, mit äppigen Gewinden von Eichen und Rosen geschmückt, war der volle Lichtpunkt des dämmernden Gartens. In seiner Rotunde stand ein weißer ländlicher Altar, dessen lieblicher Schmuck aus wilden Moos- und Kornblumen gewunden bestand, die eine Urne umstrickten, deren ätherisch blaue Opferflammen ein anbruchsloses Sinnbild der liebevollen Gesinnung für die großen und guten Landesväter war, deren Gegenwart das Fest schmückte. Aus den Gebüschen schallten hier rauschende, dort zartere Melodien. Ordnung und Friede hielten ihre Regie über das Fest und erst bei Tagesanbruch trennte sich die fröhliche Volksmenge von einem Anblick, an dessen Lieblichkeit sich so viele große und ernste Beziehungen knüpften, die ihr nur tieferen, herzlicheren Reiz verliehen.“

R.B. London, 12. Juni. (Das Nachspiel zum Prozeß Cumming.) Das „Amtsblatt“ meldet, der Oberlieutenant der Leibgarde Sir William Gordon Cumming sei aus der Armee entlassen worden, da „die Königin keine weitere Verwendung für seine Dienste habe“.

Helgoland, 11. Juni. (Erforschung der Nordsee.) Dem Vernehmen nach geht man mit der Absicht um, in Verbindung mit der auf Helgoland geplanten biologischen Station ein Laboratorium für die praktisch-wissenschaftliche Erforschung der Nordsee im Dienste der Seefischerei zu verbinden und gleichzeitig auf Helgoland einen Fischereidampfer zu stationieren. Es soll dadurch, so schreibt das „Wilhelmshavener Tageblatt“, sowohl der deutschen Wissenschaft wie der deutschen Seefischerei in gleicher Weise genügt werden.

